

## **Kaiserfamilie**

### **Kumpanei mit den Nazis könnte für die Hohenzollern teuer werden**

Ex-Kaiser Wilhelm II. soll bei der Arisierung mehrerer Unternehmen des Textilkonzerns Wolf sein Vermögen vermehrt haben. Dennoch erheben seine Erben heute Ansprüche auf eine Millionenentschädigung vom Staat.

Von [Klaus Wiegrefe](#)

24.01.2020, 13:00 Uhr

Ein dunkelgrün gestrichenes Wohnzimmer im ersten Stock der Burg Hohenzollern oberhalb von Hechingen. Kaiser Wilhelm II. blickt ernst aus einem Ölporträt herab. Ein elektrischer Kronleuchter hängt über dem runden Tisch mit den Medaillonstühlen, auf der weißen Tischdecke liegt eine schmale Akte.

Ihr Hausarchiv stehe kritischen Forschern offen, hatten die Hohenzollern im Sommer erklärt. Allerdings kann der Besucher nicht selbst recherchieren, sondern muss hoffen, dass die Hohenzollern alle relevanten Dokumente vorlegen. Selbst wenn es für die ehemals kaiserliche Familie unerfreulich wird – wie in dieser Akte.

Darin geht es um ein düsteres Kapitel der wohl wichtigsten Familie der preußisch-deutschen Geschichte. Es spielt im Zweiten Weltkrieg, 1940/41. Auf der einen Seite: die Unternehmerfamilie Wolf, von den Nazis als jüdisch eingestuft. Auf der anderen: Ex-Kaiser Wilhelm II., der Ururgroßvater des heutigen Familienoberhaupts Georg Friedrich Prinz von Preußen.

Das Verhalten der Hohenzollern im "Dritten Reich" findet große Aufmerksamkeit, seit SPIEGEL und "Tagesspiegel" im Sommer die Forderungen enthüllten, die Prinz von Preußen in den Verhandlungen mit Brandenburg, Berlin und dem Bund erhebt. Die Hohenzollern waren nach 1945 von den Sowjets in deren Besatzungszone enteignet worden. Prinz von Preußen verlangt nun eine Entschädigung für verlorene Immobilien sowie die Rückgabe Tausender Kunstwerke. Der Gesamtwert liegt wohl im dreistelligen Millionenbereich.

Nach Rechtslage wären die Ansprüche auf eine Entschädigung nichtig, sollten die Hohenzollern seinerzeit dem Nationalsozialismus "erheblich Vorschub" geleistet haben, so ein Gesetzespassus. Auch auf die Kunstwerke müssten sie dann wohl verzichten. Vom Urteil über die Familiengeschichte

hängt also ab, ob des Kaisers Erben Kasse machen können.

Die Forscher sind unterschiedlicher Meinung. Der Kulturausschuss des Bundestags will am Mittwoch Historiker dazu befragen. Die Aufklärung der Causa Hohenzollern steht noch am Anfang, wie der Fall Wolf zeigt. Er war nur Experten bekannt. Die Professorin Cornelia Rauh aus Hannover und ihr Kollege Andreas Dornheim aus Bamberg stießen unabhängig voneinander auf ihn. Ihre Funde in staatlichen Archiven und die Akte der Hohenzollern ermöglichen eine erste Rekonstruktion.

Demnach waren die Wolfs eine nationalkonservative Familie aus Stuttgart-Untertürkheim. Der weltweit agierende "Wolf & Söhne-Konzern" verwertete und vermarktete Abfälle aus der Textilproduktion. Als Mäzene spielten die Wolfs eine prominente Rolle im Kulturleben.

Nach dem Einzug [Adolf Hitlers](#) in die Reichskanzlei 1933 begannen die Schikanen. Die Familie erhielt anonyme Drohungen, SA-Horden zogen grölend am Haus des Konzernchefs vorbei. 1934 setzten sich die ersten Familienmitglieder in die Schweiz ab, wo ein Teil des Unternehmens residierte. Die Firmen der Wolf-Gruppe blieben zunächst unbehelligt. Doch als die Nazis die sogenannte Arierisierung jüdischen Besitzes forcierten, gerieten sie unter den Druck von Parteistellen, Behörden, des Reichswirtschaftsministeriums, der Industrie- und Handelskammer Stuttgart.

Württembergs Gauleiter Wilhelm Murr zielte auf die Sapt AG Stuttgart, einen Schlüsselbetrieb für die Baumwollversorgung der württembergischen Textilindustrie, und Frankens NS-Machthaber Julius Streicher, Herausgeber des Hetzblatts "Der Stürmer", nahm die "Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg AG" ins Visier. Diese zählte mit ihren 5000 Arbeitern und Angestellten zu den führenden deutschen Textilunternehmen, die Wolfs hielten die Mehrheit der Aktien.

Reiste Konzernchef Walter Wolf aus der Schweiz ein, wurde er schikaniert; seine Firmen wurden bei öffentlichen Aufträgen benachteiligt. 1938 schieden die Wolfs aus den Aufsichtsräten beider Unternehmen aus und verkauften bald Anteile. Der abgedankte Kaiser Wilhelm II. lebte zu diesem Zeitpunkt im niederländischen Exil.

Im Sommer 1940 kreuzten sich die Wege der beiden Familien. Die Wehrmacht hatte Frankreich überrannt, eine Invasion der neutralen Schweiz schien bevorzustehen. [Wilhelm II.](#) beglückwünschte Hitler zu dem "gewaltigen Sieg". Die Wolfs in Zürich hingegen beschlossen, Europa zu verlassen.

Schon zuvor hatten die Nazis versucht, an die noch in Zürich verbliebenen Aktien der Erlangen-Bamberg AG zu kommen, doch fehlte es dem "Dritten Reich" an Devisen. Wolf hatte nicht unter Wert verkaufen wollen, jetzt gab er nach.

Für knapp 1,6 Millionen Schweizer Franken gingen die Aktien zunächst an die Schweizerische Bankgesellschaft, die vier Tage später die Wertpapiere für einen leicht höheren Preis an die "Iduna Aktiengesellschaft für Handel und Industrie" in Zürich weiterverkaufte. Die Iduna zählte zum Auslandsvermögen von Wilhelm II. und war mit der Schweizerischen Bankgesellschaft verbunden. In Verwaltungsrat und Geschäftsführung der Iduna saßen je ein Manager der Bank.

Für Wilhelm II. erwies sich die Arisierung als ein lukratives Geschäft. Nach Angaben Wolfs betrug der Wert der Aktien das Sechs- bis Achtfache des Kaufpreises; die Hohenzollern bestritten dies später.



**Unternehmer Walter Wolf (l.) mit Familie um 1960**

SAMMLUNG BINDER

Ein Dreivierteljahr danach wiederholte sich das Zusammenspiel. Die Nazis wollten die Sapt AG Stuttgart endgültig "entjuden", wieder benötigten sie Devisen, um den Wolfs verbliebene Aktien abzukaufen. Die Reichskreditgesellschaft, eine staatliche Bank, sprach im November 1940 den Chefbanker der Hohenzollern an, ob sie bei der "Repatriierung der Sapt AG" mitmachen wollten. Sie wollten.

Die Hohenzollern übernahmen 30 Prozent der Anteile der Sapt AG Stuttgart, Hauptaktionärin wurde eine führende NSDAP-Funktionärin. Wolf berichtete später, die Sapt AG Stuttgart sei "nach konzentrischen Angriffen" arisiert worden.

Der Unternehmer konnte sich über Brasilien in die USA retten, auch andere Familienmitglieder flohen nach Übersee. Nach Kriegsende kehrten sie zurück und verlangten die Herausgabe ihres Eigentums. Viele hatten sich an den Unternehmen bereichert. Nur ein Profiteur, ein Berliner Manager, war so anständig gewesen, Wolf zu versichern, nach einem Ende des "Dritten Reichs" werde man das Arisierungsgeschäft rückabwickeln.

Die Hohenzollern hingegen lehnten eine Restitution ab. Da sie sich von der Rechtsprechung in der französischen Besatzungszone mehr versprochen, verlagerten sie die Bamberger Wertpapiere aus Frankfurt am Main, wo die US-Amerikaner herrschten, nach Hechingen. Am Ende wurde das Verfahren doch unter den Amerikanern durchgeführt.

Wilhelm II. war inzwischen verstorben, der ehemalige Kronprinz Wilhelm hatte ihn beerbt, nach seinem Tod 1951 übernahm Louis Ferdinand Prinz von Preußen die Leitung der Familie. Er hatte als einziges Familienmitglied mit den Widerständlern vom 20. Juli 1944 in Verbindung gestanden.



### **Bamberger Baumwollfabrik Düsteres Kapitel**

#### **SAMMLUNG EGLE**

Bei der Verteidigung des Arisierungsgewinns halfen ihm zwei Helden des 20. Juli: Carl-Hans Graf von Hardenberg, nach dem Staatsstreich als Oberpräsident einer Provinz vorgesehen. Er leitete von 1946 an die Vermögensverwaltung der

Hohenzollern. Und der Anwalt Fabian von Schlabrendorff, der [1943 vergebens versucht hatte, Hitler zu töten](#), und später Bundesverfassungsrichter wurde.

Unter den Hitler-Gegnern hat es auch Ewiggestrige gegeben, mit dem Bekenntnis zur deutschen Schuld tat sich mancher damals schwer. Der Kreis um die Hohenzollern zeigte für die Wolf-Familie kein Verständnis. Schlabrendorff schrieb an einer Stelle vom "sogenannten Naziterror" und von der "Rasseangehörigkeit" der Wolfs. Der Jurist behauptete: Hätte der Bankier des Ex-Kaisers "auch nur geahnt, dass die Aktien vordem jüdischer Besitz gewesen seien, so hätte er den Ankauf nicht getätigt". Dabei räumte der seinerzeitige Verwaltungschef intern ein, man sei über die Wolfs im Bilde gewesen, Wilhelm II. allerdings angeblich nicht.

Die Vermerke aus dem Hohenzollernarchiv erwecken den Eindruck, die ehemals Adligen fürchteten, bei einem ungünstigen Ausgang des Rechtsstreits müsse ihre "Lebenshaltung in einem erheblichen Umfang eingeschränkt werden".

Schlabrendorff erklärte, die Wolfs seien nicht "durch irgendwelchen Druck des Naziregimes" zum Verkauf gezwungen worden, sondern hätten Aktien abgegeben, weil es "unter den damaligen Verhältnissen ein reizvolles Geschäft" gewesen sei. Er schrieb: "Das Haus Brandenburg-Preußen ist mit den Aktien durch alle Tiefen gegangen und erhebt mit Recht Anspruch darauf, auch die Höhen für sich zu haben."

Die Wolfs hätten das Geld aus dem Verkauf angelegt, und es sei zu vermuten, dass sie alle aus dem Verkauf der Bamberger Aktien erlittenen Verluste "wettgemacht" hätten. Die Hohenzollern hingegen seien die wahren Opfer: Sie hätten "an den Folgen der nationalsozialistischen Herrschaft erheblich bedeutendere Verluste erlitten" als die Wolfs. Es kam zu zwei Vergleichen, die beiden Arisierungsgeschäfte wurden rückabgewickelt.

Heute steht die Frage im Raum, ob die Kumpanei mit den Nazis die Hohenzollern nachträglich teuer zu stehen kommt. Die Teilnahme an den Arisierungen könnte als bedeutender Versuch gewertet werden, das NS-Regime zu unterstützen, und die Aussichten auf Entschädigung schmälern. Gegenüber dem SPIEGEL wollte sich die Familie nicht zur Beteiligung an der Arisierung der wolfschen Unternehmen äußern. Man werde, erklärte ein Anwalt, einen eigenen Text veröffentlichen.